

Die Ostergeschichte

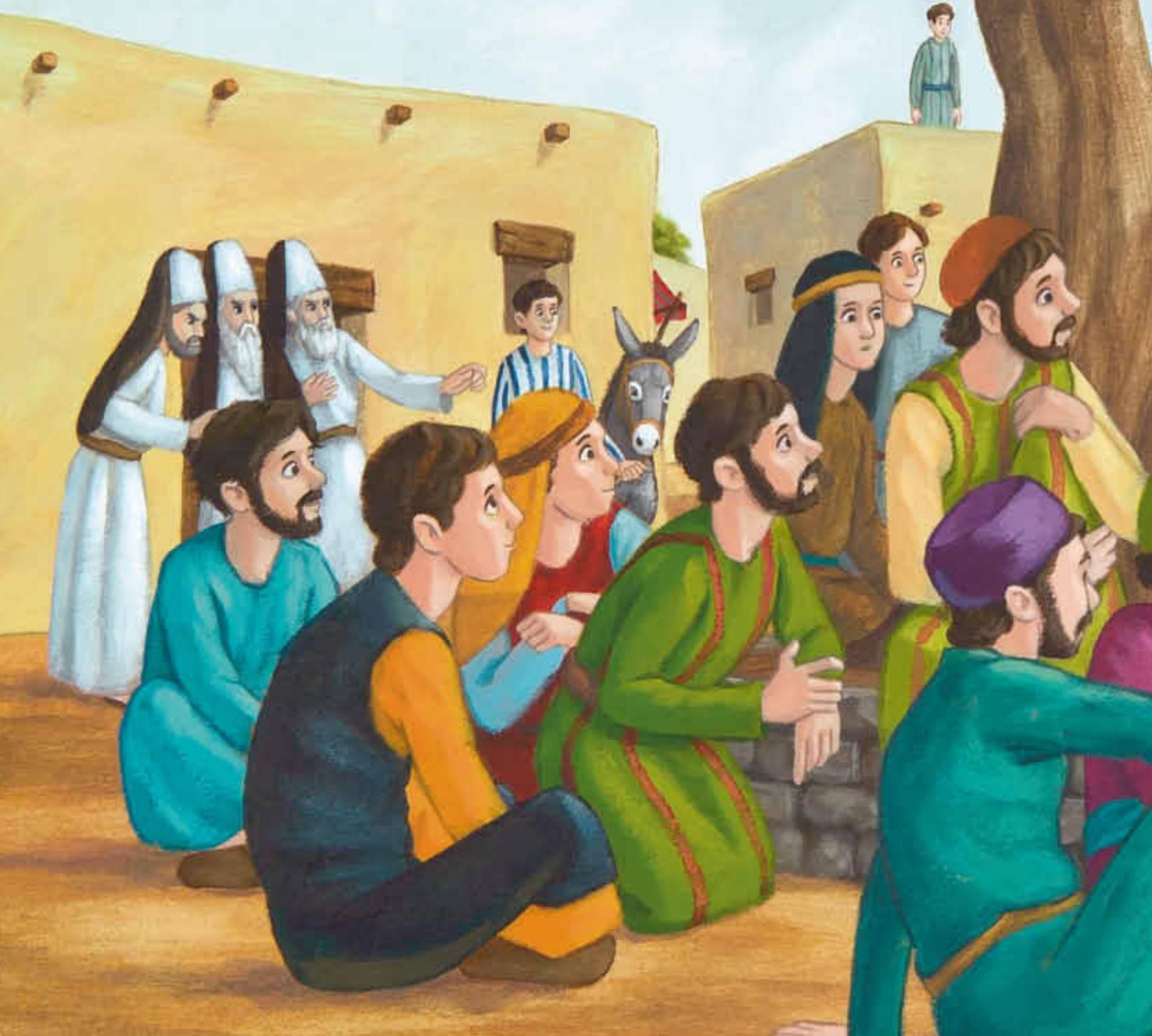
Nacherzählt von Dörte Beutler

Illustriert von Marc-Alexander Schulze



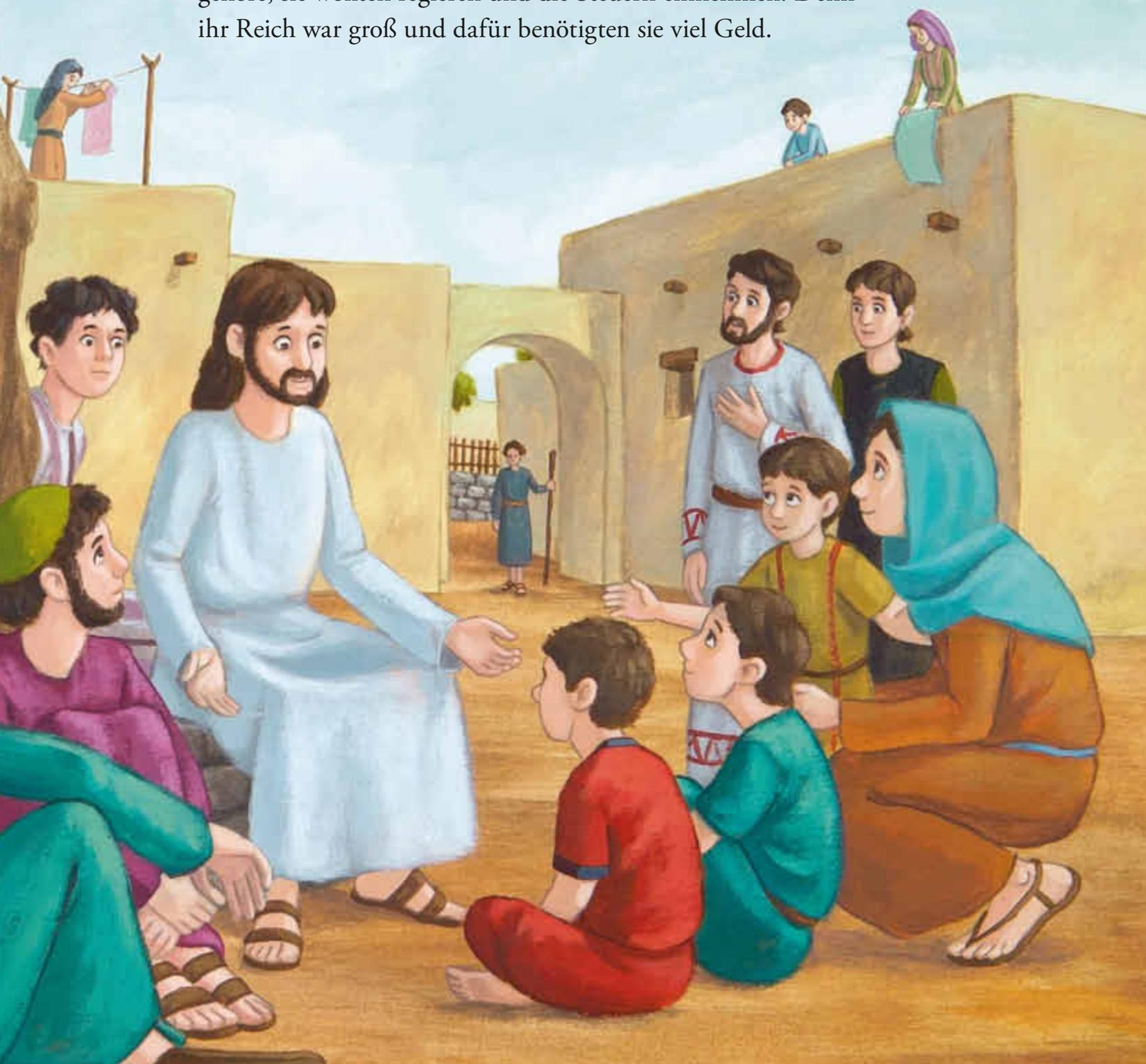
ess!inger

Vor langer Zeit zog Jesus durch das Heilige Land.
Er wanderte von Ort zu Ort und erzählte von Gott.
Zwölf Jünger begleiteten ihn, sie waren seine Freunde.
Die Menschen mochten Jesus. Sie freuten sich, wenn er zu
ihnen kam und hörten ihm aufmerksam zu.
„Du bist der Sohn Gottes“, sagten sie. „Du bringst die
Liebe und den Frieden zu uns.“



Aber Jesus hatte auch Feinde. Die Hohepriester waren verärgert, weil die Menschen lieber Jesus zuhörten, wenn er von Gott sprach und nicht mehr ihnen. Eifersüchtig behaupteten sie: „Jesus lügt. Er ist gar nicht der Sohn Gottes.“

Auch die Römer waren Jesus Feinde. Sie fürchteten ihn, weil er wie ein König verehrt wurde. Die Römer aber meinten, dass ihnen das Land gehöre, sie wollten regieren und die Steuern einnehmen. Denn ihr Reich war groß und dafür benötigten sie viel Geld.



Es war die Zeit des Passahfestes gekommen.
Die Menschen machten sich auf den Weg nach
Jerusalem und auch Jesus zog mit seinen Jüngern
herbei, um das Fest dort gemeinsam zu feiern.

Die Menschen hatten von seinem Kommen
erfahren und so erwarteten sie ihn mit großer
Freude schon vor den Toren der Stadt.
Viele hatten sich versammelt, sie trugen Palmwedel
in der Hand und jubelten ihm zu: „Hoch lebe
Jesus! Er soll unser König sein. Ein König des
Friedens.“

Sie legten die Palmwedel vor ihm auf den Boden
und breiteten ihre Mäntel wie Teppiche aus, damit
Jesus, der auf einem Esel ritt, sanft und wie ein
König in die Stadt Jerusalem einziehen konnte.







Die Feinde von Jesus ärgerte die Freude und Begeisterung der Menschen. Und sie fürchteten sich. Denn die Römer wollten Jesus nicht als König, sie wollten die Macht im Land behalten. Und die Hohepriester wollten die einzigen sein, die von Gott erzählten. Allein ihnen sollten die Menschen zuhören.

„Wie können wir verhindern, dass Jesus immer mächtiger wird?“, überlegten sie.

Es gab nur eine Lösung: Sie mussten Jesus gefangen nehmen. Aber wie?

Nun gab es aber einen unter den Jüngern, Judas mit Namen, der von Jesus enttäuscht war. Er war ihm gefolgt, weil er meinte, dass Jesus ein König sei, der in einem Palast lebt und wertvolle Kleider trägt.

„Aber ein König, der auf einem Esel reitet, ist ja ein schöner König!“, dachte Judas.

So ging er heimlich zu den Hohepriestern und machte ihnen einen Vorschlag: „Ich kann euch helfen. Jesus vertraut mir und ich weiß, wo er ist. Ich werde euch sagen, wo ihr ihn festnehmen könnt.“

Die Hohepriester waren einverstanden und versprachen ihm dreißig Silbermünzen für den Verrat.





Am Abend darauf versammelten sich Jesus und seine zwölf Jünger zum feierlichen Passahmahl. Als sie gemeinsam am Tisch saßen, sagte Jesus: „Ich weiß, einer von euch wird mich bald verraten. Man wird mich festnehmen und töten.“

Die Jünger erschrakten. Einer von ihnen sollte Jesus verraten? Sie sind doch seine Freunde. Ungläubig sahen sie einander an und einer nach dem anderen fragte: „Meinst du mich? Bin ich es?“

Nur Judas schwieg.



Und Jesus antwortete ruhig: „Einer, der mit mir am Tisch sitzt, wird es tun. Das ist mein letztes Abendmahl mit euch. Doch seid nicht traurig, am dritten Tag nach meinem Tod werde ich wieder lebendig werden.“

Dann dankte Jesus Gott für das Essen und segnete es. Er teilte das Brot und gab allen davon. Anschließend reichte er ihnen einen Becher mit Wein.

Er sagte: „Macht es genau so, wenn ich nicht mehr bei euch an einem Tisch sitze. Ich werde bei Gott sein und ihr werdet mich nicht sehen. Aber ich bin trotzdem immer bei euch.“



Nach dem Essen, es war bereits Nacht, zog Jesus mit seinen Jüngern aus der Stadt hinaus zum Ölberg. Von dort sollten ihn drei Jünger zum Garten Gethsemane begleiten, wo er mit Gott reden wollte.

Judas jedoch eilte zu den Feinden Jesus.

Unter den großen Olivenbäumen des Gartens ließen sich Jesus und seine Jünger nieder.

Dann bat Jesus: „Liebe Freunde, wacht mit mir. Ich habe Angst davor, alleine zu sein.“

Er ging ein paar Schritte zur Seite und betete: „Bitte, lieber Vater im Himmel, bleib bei mir. Bitte hilf mir und mach mich stark.“

Das Gebet zu Gott hatte Jesus geholfen.

Nun war er ruhig und nicht mehr ängstlich. Er wusste, dass Gott bei ihm ist.









Jesus kehrte zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie schliefen. Verärgert weckte er sie: „Warum schlaft ihr? Ich hatte euch gebeten, mit mir zu wachen.“

Die Jünger schämten sich. Jesus sprach weiter: „Jetzt steht auf, gleich kommt der, der mich verraten wird.“

Da erschien eine große Schar Soldaten, bewaffnet mit Schwertern und Stangen. Und Judas schritt vorneweg. Nun wussten die Jünger, wer von ihnen Jesus verraten hatte. Judas aber trat vor und gab Jesus einen Kuss auf die Wange, um den Soldaten zu zeigen, welcher von ihnen Jesus war, und sprach: „Das ist er.“